



„Do or Die“

- Jan Satyagraha 2012, der große Marsch für Land und Gerechtigkeit

Ein Reise- und Situationsbericht von Martin Bauer

„Kooperiere wo Du kannst und leiste Widerstand wo Du musst!“ (Gandhi)

„Do or Die“ ist ein Mantra von Mahatma Gandhi, das sich auch die indische Volksbewegung Ekta Parishad für ihren „Marsch für Land und Gerechtigkeit -Jan Satyagraha 2012“ als Thema wählen musste. Darauf wurde ich bei einer Veranstaltung des Kölner Freundeskreises von Ekta Parishad (www.freunde-ekta-parishad.de) aufmerksam. Begeistert hat mich, dass diese Bewegung ganz in der Tradition von Mahatma Gandhi, gewaltfrei agieren soll. Wie funktioniert das auf einem Marsch mit 100.000 Menschen? Wäre dies auch bei uns möglich?

Da ich mit Foto- und Videokamera umgehen kann, beschäftigte ich mich mit der Darstellungsmöglichkeit eines solchen Ereignisses und plante eine Reise nach Indien. Welche Situation wird mich erwarten, mit was für Menschen werde ich zu tun haben?



Indien hat 36 Bundesstaaten die in unterschiedlichsten politischen Konstellationen regiert werden. Die Regierungsformen gehen von monarchieähnlich Rechts bis marxistisch-sozialistisch-kommunistisch Links.



Die Situation für die Landbevölkerung ist in den meisten Ländern Indiens dramatisch.

70% der indischen Bevölkerung leben auf dem Land und vom Land. 8% sind indigene Gemeinschaften, die überwiegend in den Waldgebieten leben, 12% sind Nomaden.



Land Grabbing – legale und illegale Landnahme durch Kauf oder Landraub, ist auch in Indien ein massives Problem. Viele der Kleinbauern haben keine verbrieften Landtitel. Unklare Besitzverhältnisse erleichtern deshalb den Landraub. Dieser wird möglich durch Korruption oder durch die finanzielle Macht In- und Ausländische Konzerne. Laut indischer Verfassung gehört den Adivasi, der indigenen Bevölkerung, der Wald, aber immer weniger werden ihre Rechte geachtet.

Ekta Parishad (Solidarischer Bund) geht es um mehr als nur die Rechte der Land- und Bevölkerung Indiens. Er fordert den Schutz vor Vertreibungen und Zwangsumsiedlungen. Ebenso wichtig ist der Widerstand gegen Umweltschäden in Verbindung mit aus internationalem Geld betriebenen Bergbauvorhaben, industrieller Produktion von Agrargütern und Agrotreibstoffen, Stauseen, Industrie-, städtebaulichen oder Tourismusprojekten (z.B. um riesige menschenleere Naturreservate für Tiger auszuweisen).

Gleichzeitig wird von Ekta Parishad die noch vorhandene kleinbäuerliche Landwirtschaft unterstützt und gestärkt. Mit diesen zentralen Anliegen ist die Organisation auch aktiv als Teil des Netzwerkes der weltweiten Landrechtsbewegungen. Um sich bei Ekta Parishad zu beteiligen, bedarf es weder standesgemäßer noch ethnische oder religiöse Voraussetzungen. Jeder ist willkommen, der sich den gemeinsam gefassten Beschlüssen und der Gewaltfreiheit im Sinne Gandhis verpflichtet fühlt.

Dies habe ich erfahren dürfen als ich Ende September 2012 in Delhi ankam. Da ich mich erst sehr spät für die Reise nach Indien entschied und als Individualreisender - nicht mit der Unterstützung einer Organisation - unterwegs war, musste ich auch alles selbst organisieren. Hilfreich war die Ankündigung meiner Ankunft durch den Kölner Freundeskreis von Ekta Parishad aus dem Allerweltshaus Köln. Ohne große Nachfrage wurde ich sofort in einen gerade stattfindenden Kongress über weltweite gewaltfreie Aktionsformen integriert. Der international besetzte Kongress war natürlich sehr durch den bevorstehenden Marsch beeinflusst.



Um die Rechte und die Einhaltung erneut bei der indischen Regierung einzufordern hatte Ekta Parishad auch 2012 (nach 2007 mit 25.000 Teilnehmern) wieder zu einem Marsch aufgerufen, der nach dem Vorbild des Salzmarsches Gandhis von 1930, organisiert wurde. Der Jan Satyagraha 2012 war der Höhepunkt einer mehrjährigen gewaltfreien Kampagne für Gerechtigkeit, Frauenrechte, den Zugang zu Land zum Lebensunterhalt, eine nachhaltige Entwicklung und den Schutz der Umwelt.



Erst vor Ort wurde mir die Bedeutung von Ekta Parishad bewusst. Die indische Landlosenorganisation bildet mit ihrem kompromisslos gewaltfreien Engagement den Gegenpol zu den gewalttätigen maoistischen Rebellen, den Naxaliten, die in der gesamten östlichen Hälfte Indiens präsent sind. Sie führen dort seit über 40 Jahren bürgerkriegsähnliche Guerilla-Aktionen durch und stellen damit eine ernsthafte Bedrohung für den Frieden im Land und die Regierung dar.

Ab Ende September 2012 versammelten sich in Gwalior im Bundesstaat Madhya Pradesh mehr als 60.000 Landlose, Kleinbauern und Bäuerinnen, Dalits (Broken People, wie sich die Kaste der „Unberührbaren“ heute selbst bezeichnen) und Adivasi.



Sie kamen aus allen Teilen Indiens - monatelang hatten sie sich auf den Jan Satyagraha - den großen Marsch - vorbereitet. Satyagraha" – mit diesem Begriff bezeichnete Gandhi seinen gewaltfreien Widerstand. „Festhalten an der Wahrheit“, so könnte der Begriff übersetzt werden.



Für mich war die Reise nach Gwalior, dem Startort des Marsches, die erste Begegnung mit dem indische Verkehrssystem. Die Strassen in Indien sind spärlich und ausser den großen Verbindungsstrassen zwischen den Zentren in einem holprigen Zustand und werden von einer Spezies von fatalistisch geprägten "Inshallah"-Fahrern bevölkert, mit denen ein europäisch erzogener Fahrer überfordert ist. Dazu kommt, dass die Straßen durch den Schwerlastverkehr verstopft sind. Deshalb ist die Reise mit dem Zug oder mit einem Reisebus üblich. Zum Glück haben die Engländer ein gut ausgebautes Schienenverkehrsnetz hinterlassen - zum Unglück



aber auch ihr bürokratisches System. Beides ist zudem niemals reformiert worden. Ein in Indien geborener Mensch kann sich wohl darauf einstellen, für mich war am Anfang nur die Zuhilfenahme einer "travel-agent´s" möglich. Jeder darf diese Dienstleistung anbieten - und fast jeder bietet sie an. Damit variiert die Qualität und der Preis erheblich. Hilfreich dazu sind die seitenlangen Hinweise in der indischen Reiselektüre, verstehen kann man sie allerdings erst mit den Erfahrungen vor Ort. Spontanes Reisen ist unmöglich. Man muss sich auf mindestens drei Tage Verspätung zum gewünschten Reiseternin einstellen, ohne Garantie auf einen Sitzplatz. Natürlich hatte ich schon Bilder von aus der Tür und den Fenstern hängenden oder auf den Wagondächern sitzenden Menschen gesehen - dies aber zu erleben, bzw. sich selbst im Kampf um solch einen Platz wiederzufinden, ist eine Lebenserfahrung.



Dafür war der Empfang in Gwalior auf dem Mela Ground, einem riesigen Messe Platz, imposant. Es bedarf schon einiges an Organisationstalent um zehntausende Menschen mit unterschiedlichsten kulturellem, ethnischem oder religiösem Hintergrund auf einem Platz ohne feste Behausung, ohne Toiletten und Wasser aus nur einem Anschluss zu versorgen. Trotzdem lief alles stressfrei ab. Jeweils ca. 1000 Menschen bildeten eine Basisgruppe, die sich zusammen organisierten, die diskutierten, sangen, kochten und das Zusammenleben der nächsten vier Wochen auf der Straße übten.



Wir, die etwas mehr als 40 ausländischen Teilnehmer, waren stets willkommen und auch eingeladen an allen Aktivitäten teilzunehmen. Allerdings gab es einige Gesetze zum indischen Versammlungsrecht zu beachten. So ist es Ausländern nicht erlaubt unter freiem Himmel zu schlafen oder sich an einer politischen Demonstration zu beteiligen. Wir haben uns deshalb Gasthäuser und Hotels in der Nähe gesucht. Unsere Teilnahme am Marsch wurde mit unserer Freundschaft zu den Veranstaltern, die wir auf einer Wanderung begleiten, erklärt. Keiner hatte Schwierigkeiten bekommen. Im Gegenteil, die Polizei war die ganze Zeit äußerst zuvorkommend und freundlich.



Der Abmarsch von Gwalior nach Delhi war für den 2. Oktober 2012 vorgesehen, dem Geburtstag Gandhis und internationalem Tag der Gewaltlosigkeit.





An diesem Tag versammelten sich alle TeilnehmerInnen des Marsches um über eine an sie gerichtete Botschaft des indischen Ministerpräsidenten Manmohan Singh abzustimmen.

Der Überbringer Jairam Ramesh, der indische Minister für landwirtschaftliche Entwicklung und Neuordnung, versuchte damit den Abmarsch zu verhindern. Doch die Marschierer glaubten den Beteuerungen und Versprechungen nicht, die schon jahrelang Verhandlungsthema zwischen P.V. Rajagopal, dem charismatische Gründer und Leiter von Ekta Parishad und der Regierung waren.



Nach dreistündiger leidenschaftlicher Beratung mit allen an der Organisationen der Kampagne Beteiligten, trat Rajagopal vor die Versammlung. Er erläuterte die Lage, erklärte, dass Benzin und Proviant für den Weg bis nach Delhi noch nicht reichen würden, und fragte, ob die Menschen trotzdem bereit seien loszumarschieren. Sie waren es.



Am 3. Oktober machten sich 65.000 Landlose auf den Weg zur 360 km entfernten indischen Hauptstadt Delhi.

Im Gänsemarsch ging es voran, ca. 20 km am Tag, in langen Reihen, durch glühende Hitze, oft barfuß. Die Menschen schliefen auf der Straße oder auf den Plätzen der Städte oder dem Zwischenstreifen der Straße. Das Tempo war straff. Die Nationalstraße N3 nach Delhi wurde ihr Lebens-, Koch-, Schlaf- und Kommunikationsraum.

Das gesamte Unternehmen war von Anfang an basisdemokratisch organisiert - auf eine indische Art - aber es funktionierte sehr gut. Jede der 80 Regionalgruppen versorgte sich selbst. Jede hatte ihre eigene Organisationsgruppe, war aber auch stets in die gesamte Organisation und in den Ablauf eingebunden und informiert. Dieses System funktionierte den ganzen Marsch über perfekt.

Da nicht alle TeilnehmerInnen die Zeit oder die Kraft für den vierwöchigen Marsch hatten, war geplant die Marschierer auszutauschen und zu ergänzen, so dass in Delhi am 28.Okt.2012 über 100.000 Menschen erwartet werden konnten.



Rajagopal und die Organisatoren waren ständig im Diskurs mit der indischen Regierung. Auf Initiative des Ministers Jairam Ramesh waren die Verhandlungen wieder aufgenommen worden.



Nach 110 km erreichte der Marsch am 10. Oktober Agra. Erneut besuchte Ramesh den Jan Satyagraha, aber diesmal hielt er mehr als ein Versprechen in den Händen. Am 11.10. unterzeichnen in Agra vor allen Marschierenden Ramesh und Rajagopal eine 10-Punkte-Vereinbarung – eine konkrete „Road-map“ mit Eckpunkten zu einer umfassenden Landrechtsreform, inklusive der Benennung verantwortlicher Ansprechpartner und der festlegung von Fristen.



Im Zentrum der Vereinbarung steht die unverzügliche Einberufung einer „Task-Force“, bestehend aus Vertretern von zivil-gesellschaftlichen Organisationen und Vertretern der indischen Bundesstaatenregierungen. Ihr Ziel ist es, die „Road-map“ einer neuen Landrechtspolitik zu spezifizieren und umzusetzen. Ein wichtiger Aspekt der neuen Landrechtspolitik ist der grundlegende Anspruch jeder armen landlosen Familie auf ein Stück Land, um sich darauf eine Unterkunft zu bauen.



Dieses Recht soll, ähnlich wie das Recht auf Bildung oder das Recht auf Information, als ein grundlegendes Sozialrecht festgelegt werden. Im Weiteren sollen Landgerichte auf Bundesstaatsebene etabliert werden, um die tausende von anhängigen Klagen gegen Landbesetzung durch arme Menschen zügig zu erledigen. Die Betroffenen sollen in diesem Prozess durch Rechtshilfe unterstützt werden.

50.000 Kopien des Agreement werden verteilt, so dass alle TeilnehmerInnen ein Exemplar mit zurück in ihr Dorf nehmen können.

Die Unterzeichnung war ein beachtlicher Erfolg - die erste Sitzung der Task-Force hatte bereits am 17. Oktober stattgefunden.

Für die weitere Umsetzung wird aber auch zukünftig Druck aus Indien und transnational erforderlich sein. Rajagopal hatte direkt nach der Unterzeichnung in Agra klargestellt, dass Ekta Parishad noch 2013 zum Weitermarsch bis nach Delhi aufrufen wird, falls die Vereinbarungen wieder von der Regierung verwässert werden sollten.

Alle waren glücklich, dass der Marsch vorzeitig beendet werden konnte. Es war sehr anstrengend. Für mich war damit nach 14 Tagen der Grund meiner Indienreise weggefallen. Mein Rückflug war 4 Wochen später gebucht, da ich ja den Marsch bis Delhi begleiten wollte. Schon in Gwalior aber auch während des gemeinschaftlichen wanderns, waren Freundschaften zu einzelnen Menschen oder Gruppen entstanden, oft auch mit Austausch von Adressen und Einladungen verbunden. Dazu hatte ich jetzt Zeit und da Indien ein Subkontinent ist, bin noch mehr als 6500 km mit dem Tuk Tuk, Taxi, Bus, Bahn und Flugzeug gereist um die Kontakte zu vertiefen. Mit einer für europäische Verhältnisse unvergleichlichen Gastfreundschaft, konnte ich die verbleibenden Wochen mit Inder_innen verbringen und Einblicke in deren Leben auf dem Land und in den Städten erhalten - fernab aller touristischen Attraktionen.



Ich hoffe sehr, dass Ekta Parishad so viel Erfolg bei den Verhandlungen mit der Regierung hat, das kein weiterer Marsch mehr nötig ist. Ich hoffe aber auch noch einmal Gelegenheit für eine weitere Indienreise zu bekommen.

Jai Jagat
(der Gruß der Marschierer)

Dieser Artikel wurde von Martin Bauer, Teilnehmer des Marsches, Journalist und Dokumentarist, zusammengefasst.

Er arbeitet daran unter anderem zusammen mit der Indiengruppe im Allerweltshaus, Köln (www.alleweltonair.de) und dem Verein Freunde von Ekta Parishad e.V. (www.freunde-ekta-parishad.de).

In Kürze wird vom Autor über den Jan Satyagraha 2012 auch eine Video-Dokumentation veröffentlicht.

Begriffserklärung:

Satyagraha ist der Begriff im Zentrum von Gandhis Philosophie der Gewaltlosigkeit. Er selbst erläutert ihn folgendermaßen:

„Den Begriff Satyagraha habe ich in Südafrika geprägt, um der Kraft einen Namen zu geben, mit der die Inder dort für volle 8 Jahre (1906- 1914) gekämpft haben. Ich sprach von Satyagraha, um diese Kraft von der Bewegung zu unterscheiden, die damals in Großbritannien und Südafrika unter dem Namen des passiven Widerstands lief.

Die Satyagraha ist vom passiven Widerstand so weit entfernt wie der Nordpol vom Südpol. Der passive Widerstand ist die Waffe der Schwachen und dabei ist die Anwendung von physischem Druck oder verletzender Gewalt nicht grundsätzlich ausgeschlossen, um das Ziel zu erreichen. Dagegen ist Satyagraha eine Waffe für die Stärksten. Hierbei ist die Anwendung von Gewalt in jeder Form ausgeschlossen. (...) Dieses Gesetz der Liebe ist nichts anderes als das Gesetz der Wahrheit. Ohne Wahrheit gibt es keine Liebe. (...) Satyagraha wird auch die Kraft der Seele genannt, weil die Gewissheit einer allem innewohnenden Seele notwendig ist, wenn der Satyagrahi daran glauben soll, dass der Tod nicht das Ende, sondern den Höhepunkt des Kampfes bedeutet. (...) Und im Wissen, dass die Seele den Körper überlebt, brennt er nicht ungeduldig darauf, den Sieg der Wahrheit im gegenwärtigen Körper zu erleben. (...) Trotzdem wurde dagegen eingewandt, dass die Satyagraha — wie wir sie verstehen — nur von einer auserwählten Minderheit praktiziert werden könne. Meine Erfahrung beweist das Gegenteil. Werden ihre einfachen Grundsätze — Festhalten an der Wahrheit und durch eigenes Leiden dafür Einstehen — erst einmal begriffen, kann jeder die Satyagraha praktizieren. (...) Doch auf politischer Ebene besteht der Kampf im Namen des Volkes vorwiegend darin, dem Irrtum in Form ungerechter Gesetze entgegenzutreten. Wenn es misslungen ist, dem Gesetzgeber den Irrtum durch Petitionen und dergleichen eindringlich vor Augen zu führen, bleibt einem als einziges Gegenmittel — wenn man sich nicht unterwerfen will —, ihn zu zwingen, die Gesetze aufzuheben, indem man durch Verletzung des Gesetzes eine Bestrafung herausfordert und dadurch selbst Leiden auf sich nimmt. Deshalb erscheint die Satyagraha der Öffentlichkeit weiterhin als ziviler Ungehorsam oder ziviler Widerstand. "Zivil" ist in dem Sinne aufzufassen, dass dieses Vorgehen nicht kriminell ist."

[entnommen aus: Günther Gugel, Wir werden nicht weichen. Erfahrungen mit Gewaltfreiheit. Eine praxisorientierte Einführung, Verein für Friedenspädagogik e.V., Tübingen 1996, 34f.]

weiterführende Links:

Video, P.V. Rajagopa erklärt den Jan Satyagraha 2012:

<http://www.youtube.com/watch?v=rHZJdq-4KYo&feature=relmfu>

Die Vereinbarung zwischen der Regierung von Indien und Ekta Parishad In Deutsch:

http://www.ektaparishad.com/Portals/0/Documents/JS_Agreemtn.deutsch.pdf

wichtiger Anhang dazu:

http://www.ektaparishad.com/Portals/0/Documents/Annex1_CESCI_deutsch.pdf

Über Ekta Parishad und den Ergebnissen des Jan Satyagraha 2012:

<http://www.ektaparishad.com/>

<http://www.cesci.ch/>

Zum Thema Land Rights, Landcrapping, weltweit:

<http://landportal.info/>

Zu den Visionen und der Mission von Ekta Parishad: <http://www.ektaparishad.com/de-de/about/vision.aspx>

Stich- und Suchwortregister:

Landgrabbing, Indien, gewaltfreier Widerstand, Gandhi, Landrechte, Ekta Parishad, Jan Satyagraha, P.V. Rajagopal,

Köln, April 2013

Martin Bauer

Sürther Hauptstr.94

D-50999 Köln

Phone: +49 2236 63339

Mobil +49 178 6333999

Mail: martin.bauer@koeln.de

Web: www.martinsmediatecture.de